

Nr. 52/2012, Berufstätige Mütter fühlen sich gemobbt

Muffins kaufen!

Nicht nur die Frauen hacken auf den Frauen rum – es sind auch die Männer. Zum Beispiel diejenigen, die einem am Arbeitsplatz vorrechnen, dass es sich doch eigentlich gar nicht lohnt, dass man arbeitet, und die gleichsam vorwurfsvoll nachfragen, in was für einer Einrichtung das Kind denn nun „steckt“. Auch schreibt die Autorin aus einer Luxusposition heraus. Denn oft fehlen gute Betreuungsplätze oder sind unbezahlbar.

KRISTINA BEER, SPRINGE (NIEDERSACHSEN)



CHROMORANGE / IMAGO

Manchmal habe ich den Eindruck, wir leben 23 Jahre nach der deutschen Einheit wieder im emanzipatorischen Mittelalter. Da kämpft eine Ex-Familienministerin um flächendeckende Kita-Plätze (gab es im Osten schon alles!), da beklagen berufstätige Frauen die mangelnde Akzeptanz in der Gesellschaft. Ich lebe mit drei Kindern in einer Ehe, in der beide Eltern bis zu 50 Stunden die Woche berufstätig sind. Meine Heimat wird mit immer mehr zugezogenen West-Familien konfrontiert, die grausige Vorstellungen von Beruf und Familie mitbringen. Ein Punkt mehr, wo wir durch eine wirklich gleichberechtigte Einheit in eine Diskussion hätten finden können, die uns vor solchen verzweifelten Kommentaren bewahrt hätte.

PETER EFFENBERG, POTSDAM

Vielen Dank für den Kommentar – trifft genau meine Lebenswelt! Der Druck, auf allen Baustellen – Job, Kind, Mann, Freundeskreis – zu reüssieren, kann riesig sein. Die Kritik am momentanen Mütter-Perfektionismus ist unbedingt berechtigt. Aber schade um den Schluss des Textes: Zwar backt die berufstätige Mama keine Muffins für die Kita-Geburtstagsfeier des kleinen Sohnes, dafür tut es aber der Papa. Eltern-Perfektionismus zum Teufel! Muffins fertig kaufen und sich einfach entspannen, das wäre doch was!

ISABELLE AREND, BERLIN

Heute steckt hinter jeder erfolgreichen Frau ein starkes Netzwerk. So kenne ich bekennende Feministinnen, die kein moralisches Problem damit haben, die eigene Mutter, Oma oder Tante als kostenlose Babysitterin auszubeuten. Während diese Frauen sich dafür feiern lassen, dass sie Kind und Karriere mühelos miteinander kombinieren, schufften bei ihnen zu Hause lauter heimliche gute Geister und erfüllen völlig unemanzipiert alle typischen Aufgaben einer Hausfrau.

BARBARA GOLDBERG, FRANKFURT AM MAIN

Nr. 52/2012, Die Mängel der Lehrerausbildung

Der Chef im Ring

Warum sollen wir die fachliche Qualifikation der Studienräte zugunsten didaktischer Schwerpunkte schwächen, wenn sich Universitäten gleichzeitig immer vehementer über fachliche Mängel bei ihren Erstsemestern beschweren?

DR. BENEDIKT VALLENDAR, BONN

Der Beitrag ist noch moderat formuliert. Nicht berücksichtigt wird das Referendariat. Hier dürfte der durch die Bundesländer rechtlich und administrativ erzeugte Wildwuchs noch größer sein, ganz abgesehen von der Willkür von Ausbildern, der die Referendare ausgesetzt sind.

JOACHIM EULER, FRANKFURT AM MAIN

Aus zwei Jahren Referendariat habe ich im Grunde nur einen Satz mitgenommen:



BERND SEITZNIK / DPA

Mathematiklehrerin mit Drittklässlern

„Sie müssen von Anfang an klarstellen, wer der Chef im Ring ist.“ Damit bin ich immer bestens klargekommen.

ANGELA KRONLAGE,
NEUENKIRCHEN-VÖRDEN (NIEDERSACHSEN)

Korrektur

zu Heft 52/2012

Seite 154, Hohlspiegel: Die Schlagzeile „Wo Bohrlöcher wie Pilze aus dem Boden schießen“ stammt nicht aus dem „Nordkurier“, sondern aus den „Aachener Nachrichten“.

Nr. 51/2012, Wie Kinder unter psychischen Erkrankungen ihrer Eltern leiden

Ein willenloser Zombie

Vielen Dank für diesen ausgezeichneten Bericht! Meine Kindheitserfahrungen decken sich damit. Heute bin ich fast 35 und



MANFRED WITT / DER SPIEGEL

Besucherin in einer psychiatrischen Klinik

habe alles erreicht, was ich wollte. Aber eines bleibt: das Gefühl der Haltlosigkeit, weil die Mutter wie ein willenloser Zombie ohne Muttergefühle schien, unfähig, Sicherheit zu vermitteln.

DR. SEBASTIAN LEHMANN, KÖNIGSLUTTER

Zum Glück wird die Arbeit des Vereins SeelenNot e. V. als Diakonie-Projekt „SeelenHalt“ fortgeführt. Neben Beratung bieten wir – dank Spenden – Gruppen für Kinder psychisch kranker Eltern an.

DIPLOM-PSYCHOLOGIN MAIKE STRUVE
PROJEKT SEELENHALT, DIAKONIE HAMBURG

Nr. 52/2012, SPIEGEL-Gespräch mit dem Schriftsteller Martin Walser über sein Verhältnis zu Gott und die Kraft der Sünde

Pointen-Tanz statt Substanz

Fernab jeder irdischen Realität ergötzt sich Herr Walser in religiösem Wohlfühl-Geschwurbel. Präzisen Fragen wie der, ob er an Gott glaubt, weicht er mit sinnlosen Anekdoten aus. Sich festzulegen wäre doch zu profan. Dafür ist er umso erzählfreudiger, wenn es um die guten Gefühle geht, die das Religiöse ihm verschafft. Hier kreist der Egozentriker Walser wortgewaltig um sich selbst.

DR. GABRIELE FÖRSTER, FRANKFURT AM MAIN

Eines der merkwürdigsten Interviews, die ich je gelesen habe. Martin Walser hat die Interviewer nach Strich und Faden veräppelt, und die haben es nicht einmal bemerkt.

REINHARD HUFNAGL, NÜRNBERG

Martin Walser verliert lieber den Boden unter den Füßen als ein Bonmot: mehr Pointen-Tanz als Grund-Substanz.

JOSEPH BISIG, ASCONA (SCHWEIZ)

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe – bitte mit Anschrift und Telefonnummer – gekürzt und auch elektronisch zu veröffentlichen. Die E-Mail-Anschrift lautet: leserbriefe@spiegel.de